

Rathaus-Korrespondenz

HERAUSGEGEBEN VOM MAGISTRAT DER STADT WIEN, MAGISTRATSDIREKTION - PRESSESTELLE

WIEN I, NEUES RATHAUS, 1. STOCK, TÜR 8a - TELEPHON: B 40-500 KL. 838, 837 u. 013

FÜR DEN INHALT VERANTWORTLICH: WILHELM ADAMETZ

Dienstag, 13. Oktober 1953

Blatt 1686

Die Preisverteilung aus der "Renner-Stiftung"

=====

13. Oktober (RK) Nach dem Statut für die Vergebung von Preisen aus der "Dr. Karl Renner-Stiftung" muß alljährlich die Öffentlichkeit auf die Preisverleihung aufmerksam gemacht werden. Vergeben werden am 14. Dezember 1953 durch den Bürgermeister der Stadt Wien auf Grund des Antrages des Kuratoriums Preise im Gesamtbetrag von 100.000 Schilling, wobei ein Preis nicht weniger als 10.000 Schilling betragen darf.

Für die Preisverleihung kommen folgende Personen oder Personengemeinschaften in Betracht;

Die durch ihr Wirken oder ihr Urteil zum Ausgleich von Gegensätzen im öffentlichen Leben beigetragen haben,

die durch Förderung fruchtbarer Ideen, die der Sicherung der Republik Österreich und ihrer ideellen und realen Grundlagen, dem Frieden, dem kulturellen, sozialen und wirtschaftlichen Fortschritt dienen, durch Forschertätigkeit oder durch sonstige Leistungen das Ansehen Österreichs und der Stadt Wien erhöhen und

die durch beispielgebende Leistungen/des Einzelnen gegenüber der demokratischen Gemeinschaft gehoben haben.

Es dürfen nur Personen beteiligt werden, die mit Wien verbunden sind oder Personengemeinschaften, die in Wien ihren Sitz haben.

Die Geschäftsführung obliegt der Magistratsabteilung 7, Wien 8, Friedrich Schmidt-Platz 5, Telephon A 27-5-30, Klappe 357 und 358.

Ablenkung der Autobuslinien 8 und 9
=====

13. Oktober (RK) Wegen Bauarbeiten auf dem Graben werden ab Mittwoch, den 14. Oktober, die Autobusse der Linie 8 in der Fahrtrichtung nach St. Marx ab Bognergasse über Tuchlauben - Hoher Markt - Lichtensteg - Rotenturmstraße - Wollzeile zum Dr. Karl Lueger-Platz, in der Fahrtrichtung zur Schottengasse ab Schulerstraße über Brandstätte - Tuchlauben zur Bognergasse geführt.

Die Autobusse der Linie 9 verkehren vom gleichen Tage an ab Tuchlauben, Brandstätte über Tuchlauben - Hoher Markt - Lichtensteg - Rotenturmstraße zur Endstelle Brandstätte vor Kramergasse; in der Fahrtrichtung zur Bellaria, bzw. zum Neubaugürtel ab Brandstätte, Kramergasse über Brandstätte - Tuchlauben zum Kohlmarkt.

Die Einführungsfahrten der Autobuslinie 7 werden ab Kohlmarkt über Tuchlauben zur Marc Aurel-Straße, bzw. zum Hohen Markt geführt.

Die Autobus-Nachtlinien C und G werden in der Fahrtrichtung zum Stephansplatz ab Bognergasse über Tuchlauben - Hoher Markt - Lichtensteg - Rotenturmstraße zur Endstelle Stephansplatz vor Jasomirgottstraße; in der Fahrtrichtung nach Hernale, Wattgasse, bzw. Gersthof ab Stephansplatz, Kirchenseite über Brandstätte - Tuchlauben zur Bognergasse geführt.

Antrittsbesuche beim Bürgermeister
=====

13. Oktober (RK) Heute vormittag stattete Professor Dr. Müksch, der neue Rektor der Hochschule für Bodenkultur, Bürgermeister Jonas seinen Antrittsbesuch ab. Anschließend empfing der Bürgermeister auch Professor Dr. Krappe, den neuen Rektor der Technischen Hochschule.

September - der gesündeste Monat
=====

Allgemeiner Rückgang der Sterblichkeit seit vier Jahrzehnten

13. Oktober (RK) Vor einigen Monaten veröffentlichte das Statistische Amt der Stadt Wien eine Arbeit über die Lebensprognosen der Wiener Bevölkerung auf Grund der Volkszählungen der letzten Jahrzehnte. In einer zweiten Abhandlung, die soeben erschienen ist, wird nun die Frage der Sterblichkeit und der Todesursachen in Wien untersucht. Die Schlußfolgerungen, die aus dem ungemein interessanten Bericht gezogen werden können, sind: der Rückgang der Sterblichkeit in den letzten Jahrzehnten ist unverkennbar. Er ergibt sich als die erfreuliche Folge eines zielbewußt geführten Kampfes gegen die Gefahren, die den Menschen durch Krankheit und soziale Mängel drohen; letzten Endes also eine angenehme Nachricht und ein Erfolg der Gesundheitspolitik von Stadt und Staat.

Theorie und Praxis des Todes

Der Rückgang der Sterblichkeit scheint auf den ersten Blick nicht allzu deutlich. Die Sterbeziffer in Wien betrug im Durchschnitt der Jahre 1950/52 14.2 Promille; auf tausend der Bevölkerung entfallen also in diesem Zeitraum jährlich 14.2 Sterbefälle. Vor vier Jahrzehnten, im Durchschnitt der Jahre 1909/11, entfielen auf tausend 16.7 Sterbefälle. Dieser geringe Unterschied von nur 2.5 Promille, der sich bei der Gegenüberstellung der beiden Zahlen ergibt, wirkt zunächst enttäuschend. Keineswegs kommt hier bereits der medizinische Fortschritt und die Verbesserung der sozialen und hygienischen Einrichtungen zum Ausdruck. Es ist eine Unzulänglichkeit der allgemeinen Sterbeziffern, daß sie nur summarisch die Sterbeintensität wiedergeben, ohne den altersmäßigen Aufbau der Bevölkerung zu berücksichtigen. So bleibt der Rückgang der Säuglingssterblichkeit von 16.7 Prozent (1909/11) auf 5.2 Prozent (1950/52) außer Betracht, ebenso wie der von 7.3 auf 20 Prozent gestiegene Anteil der 60 und mehr Jahre alten Leute an der Gesamtzahl der Bevölkerung. Der Statistiker hat daher, um ein

reales Bild zu gewinnen, eine allgemeine Sterbeziffer für 1950/52 unter der Annahme ermittelt, daß die Bevölkerung die gleiche Altersstruktur gehabt hätte wie vor vierzig Jahren. Nun ändert sich das Bild gewaltig. Unter diesen Voraussetzungen zeigt sich, daß nur 6.9 Sterbefälle von tausend der Bevölkerung auf die Jahre 1950/52 entfallen, gegenüber 16.7 Sterbefällen in den Jahren 1909/11. Dieser beträchtliche Unterschied von 9.8 Promille gibt uns die Möglichkeit, die Erfolge auf dem Gebiet der Gesundheitsfürsorge zu messen.

Die Sache mit der Säuglingssterblichkeit

Nach der Volkszählung vom Juni 1951 verhält sich die Zahl der lebenden männlichen zur Zahl der weiblichen Personen wie 43.6 zu 56.4. Dem gegenüber stellt sich der Anteil der männlichen Gestorbenen zu dem der weiblichen wie 48.4 zu 51.6. Die Sterblichkeitsquote des männlichen Geschlechts ist also höher. Sie beträgt im Durchschnitt der Jahre 1950/52 auf 10.000 Männer gerechnet 158 gegenüber 129 auf 10.000 Frauen. Diese höhere Sterblichkeit besteht in allen Altersschichten und erreicht ein Maximum bei den Fünfzig- bis Sechzigjährigen, mit einem Verhältnis von 163 zu 82. In den ersten Altersstufen, vom ersten bis fünften Lebensjahr, ist der Unterschied mit 19 zu 17 am geringsten. Im allgemeinen nimmt die Sterblichkeit bis zum 40. Lebensjahr nur allmählich zu. Von da ab steigt die Todeskurve allmählich immer steiler an.

Auch die Säuglingssterblichkeit weist für die Knaben höhere Zahlen aus als für die Mädchen. Von 10.000 männlichen Lebendgeborenen starben 563 und von 10.000 lebendgeborenen Mädchen 470. Über die Säuglingssterblichkeit in Wien und in Österreich wurde in den letzten Jahren wiederholt in der Öffentlichkeit diskutiert. Dabei stellte man die teilweise um vieles günstigeren Säuglingssterbeziffern anderer Städte und Länder gegenüber. Diese Kritik besteht jedoch nicht oft zurecht, da die Registrierung von Fehlgeburten, Totgeburten und Lebendgeburten in vielen Ländern verschieden durchgeführt wird und nicht nach den gleichen strengen Prinzipien wie in Österreich. Dadurch ist das statistische Material nicht ohne weiteres international vergleichbar. In Österreich wird beispielsweise ein Kind, wenn es auch nur ganz wenige

Minuten geatmet hat, standsamtlich sowohl als Lebendgeburt wie auch als Sterbefall registriert. Dadurch wird natürlich die Säuglingssterblichkeitsstatistik beim Vergleich mit anderen Ländern belastet, die ihre statistischen Aufzeichnungen nicht auf der gleichen Basis durchführen. In Westdeutschland zum Beispiel, wo die gleichen Registrierungs Vorschriften wie in Österreich gelten, betrug die Säuglingssterblichkeit für 1950/52 in 66 Städten mit einer Einwohnerzahl von mehr als 50.000 durchschnittlich 543 je 10.000 Lebendgeborene, in Wien jedoch nur 518.

Die Folgen der längeren Lebensdauer

Dadurch, daß im allgemeinen die Menschen ein höheres Lebensalter als vor vierzig Jahren erreichen, hat sich auch die altersmäßige Zusammensetzung der Gestorbenen verändert. Im Durchschnitt der Jahre 1909/11 hat der Anteil der mehr als 60 Jahre alten Personen an der Gesamtzahl der Gestorbenen 28.1 Prozent betragen. 1950/52 ist der Anteil auf 73.2 Prozent gestiegen. Damit parallel läuft selbstverständlich auch die Steigerung der Anteilzahlen jener Krankheiten, die als Todesursachen im höheren Alter vornehmlich in Betracht kommen: Herz- und Gefäßkrankheiten, Krebs, Gehirnblutung und sonstige Gehirnschäden. Die Steigerung geht von 13.3 auf 30.9, von 7.6 auf 20.7 und von 3.9 auf 14.1 Prozent. Nimmt man wieder für 1950/52 den Altersaufbau der Jahre 1909/11 an, so ergibt sich jedoch, daß die Häufigkeit der Alterskrankheiten und die damit verbundenen Todesfälle nicht zugenommen haben. Eine eingehende Untersuchung über den Verlauf der Krebssterblichkeit in Wien seit 1910 hat zum Beispiel deutlich erwiesen, daß als eine Ursache des Steigens der Zahl der Krebssterbefälle die Überalterung der Bevölkerung anzusehen ist.

Jahreszeit und Sterblichkeit

Die Statistik weist auch einen Zusammenhang zwischen Jahreszeit und Sterblichkeit nach. 1200 Sterbefälle im Durchschnitt 1950/52 verteilen sich auf die einzelnen Monate eines Jahres folgendermaßen: Jänner 110, Februar 113, März 123, April 107, Mai 97, Juni 90, Juli 89, August 85, September 84, Oktober 99, November 99, Dezember 104. Es zeigt sich also, daß der September der "gesündeste" Monat ist, während die Zahl der Sterbe-

fälle in den Wintermonaten zunimmt und vor Beginn des Frühjahres ihren Höhepunkt erreicht.

Die "Strategie des Todes"

Einen weiteren Gegenstand der statistischen Untersuchungen bildete die Frage, woran die Wiener starben. Die Forderungen, die sich daraus ergeben, sind klar. Diese Zahlen geben den Ärzten den Wegweiser für die Front an, gegen die sie besonders kämpfen müssen. Zunächst zeigt sich - erfreulich für die Erwachsenen - daß deren Sterbeziffern, verglichen mit denen der Säuglinge, bis zum 70. Lebensjahr bedeutend niedriger sind. Lediglich in der Altersgruppe "70 und mehr Jahre" geht das Sterblichkeitsausmaß über das der Säuglinge hinaus. Überhaupt ist die Sterblichkeit der Wiener Bevölkerung in den Altersgruppen zwischen 5 und 40 Jahren soweit sie durch Krankheiten verursacht wurde, sehr gering.

Den Kleinkindern von 1 bis 5 Jahren wurden die übertragbaren Krankheiten zur größten Gefahr ihres Lebens. Allen voran Diphtherie, auf die die Hälfte der Todesfälle an übertragbaren Krankheiten zurückzuführen ist. Ein Beweis, wie sehr die Aktion des Wiener Gesundheitsamtes berechtigt ist, die die Mütter auffordert, ihre Kinder gegen Diphtherie impfen zu lassen. Als wichtigste unter den todbringenden Krankheiten der weiteren Altersgruppen bis zum 40. Lebensjahr muß noch immer die Tuberkulose genannt werden; auch Krankheiten des Verdauungskanales, Blinddarmentzündung, Gallenleiden usw., ferner Herzkrankheiten und bei den Frauen im vierten Altersjahrzehnt auch Krebs scheinen unter den Todesursachen häufiger auf.

Vom vierten Lebensjahrzehnt an treten Kreislaufferkrankungen und Krebs immer häufiger auf. Beim Mann dominieren in allen Altersstufen von vierzig aufwärts die Kreislauforganerkrankungen, dann folgt der Krebs, während bei der Frau bis zum 60. Lebensjahr Krebs im Vordergrund steht, bis zum 70. Lebensjahr halten sich Krebs und Kreislauforganerkrankungen ungefähr die Waage und erst vom 70. Lebensjahr an beherrschen die Kreislauforganerkrankungen das Bild der Todesursachen der Frau. Allerdings ist dabei zu berücksichtigen, daß in den höchsten Altersstufen auch Fälle eingeschlossen sind, bei

13. Oktober 1953 "Rathaus-Korrespondenz" Blatt 1692
denen der Tod mehr die Folge des natürlichen Auslaufes der
Lebensfunktionen darstellte.

Masern, Scharlach, Keuchhusten nicht mehr so gefährlich

Eine überaus günstige Entwicklung haben die häufigsten infektiösen Kinderkrankheiten, Masern, Scharlach, Keuchhusten und Diphtherie genommen. Von 10.000 Kindern im Alter von ein bis fünf Jahren gab es im Jahresdurchschnitt 1909/11 22.6 Sterbefälle an Masern, 9.9 an Scharlach, 6.6 an Keuchhusten und 13.8 an Diphtherie. Der Jahresdurchschnitt 1950/52 beträgt hingegen 0.5, 0.9, 0.6 und 4.5.

Tbc-Sterblichkeit bis zu 98.4 Prozent niedriger

Auch der Erfolg im Kampf gegen die Tuberkulose verdient besondere Erwähnung. Aus dem von der Statistik erfaßten Zahlenmaterial ergibt sich, daß die Tuberkulosesterblichkeit 1950/52 im Vergleich zu 1909/11 bei den Fünfzig- bis Sechzigjährigen um 81.04 Prozent geringer geworden ist, bei den Vierzig- bis Fünfzigjährigen um 90.2 Prozent, bei den Dreißig- bis Vierzigjährigen um 91.3 Prozent, bei den Zwanzig- bis Dreißigjährigen um 91.5 Prozent, bei den Fünfzehn- bis Zwanzigjährigen um 96 Prozent, bei den Fünf- bis Fünfzehnjährigen um 97 Prozent und bei den Säuglingen sogar um 98.4 Prozent.

Mehr Tote durch Unfälle als durch Tbc

Ein trauriges Kapitel bilden die Feststellungen über die durch "gewaltsame Einwirkungen bewirkten Sterbefälle". Dazu rechnet die Statistik Verunglückungen, Selbstmorde, sowie Mord und Totschlag. Unter Verunglückungen versteht die Statistik in erster Linie Verkehrsunfälle, dann Unfälle in Beruf, im Heim, beim Haushalt und Sport usw. Von den insgesamt 25.024 Sterbefällen im Jahresdurchschnitt 1950/52 wurden 1517 durch gewaltsame Einwirkungen verursacht. Damit übersteigt die Zahl der eines gewaltsamen Todes Gestorbenen die Tbc-Sterbefälle um ein Drittel, und hier ergibt sich der einzige Rückschritt gegenüber der Zeit vor vier Jahrzehnten. In allen Fällen sind die Vergleichszahlen beträchtlich höher als 1909/11. So zeigt sich zum Beispiel, daß von den fünfzehn- bis zwanzigjährigen Männer 57.9 Prozent durch gewaltsame Einwirkungen starben; vor vier Jahrzehnten jedoch nur 16.3 Prozent. Bei den Frauen der gleichen Altersstufe betragen die Prozentzahlen 43.9, aber nur 10.1 Prozent 1909/11. Allerdings weiß

die Statistik auch hier eine gute Seite zu finden. Die Höhe der Prozentzahlen ist nämlich logischerweise nicht nur auf das Ansteigen der Sterbefälle durch tödliche Unfälle seit 1909/11 zurückzuführen, sondern auch auf den Rückgang der Sterblichkeit durch natürliche Todesursachen. In unserem Fall: wenn von den fünfzehn- bis zwanzigjährigen Männern 57.9 Prozent durch gewaltsame Einwirkungen starben, so bedeutet dies, daß der Anteil der in dieser Altersgruppe an Krankheiten Verstorbenen 42.1 Prozent betragen hat, gegenüber 83.7 Prozent für 1909/11.

Selbstmord und Emanzipation

Die Aufgliederung der Sterbeziffern "gewaltsame Einwirkungen" erlaubt einen Einblick in das makabre Kapitel der Selbstmordfälle. Es zeigt sich, daß 1950/52 18 junge Menschen unter zwanzig ihrem Leben selbst ein Ende bereiteten. Des weiteren ergibt sich die bemerkenswerte Tatsache, daß die Emanzipation der Frau in den letzten Jahrzehnten mit den Selbstmordziffern in einem gewissen Zusammenhang steht. Zwar zeigt sich, wie allgemein beobachtet wird, für die Männer eine durchwegs höhere Selbstmordquote als für die Frauen; während jedoch beim männlichen Geschlecht in fast allen Altersstufen die Selbstmordhäufigkeit 1950/52 geringer ist als vor vier Jahrzehnten, sind die Zahlen beim weiblichen Geschlecht vom dreißigsten Lebensjahr an höher als 1909/11. Der Statistiker führt wohl mit Recht diese höheren Zahlen beim weiblichen Geschlecht zu einem großen Teil auf das wachsende Bestreben der Frau nach wirtschaftlicher Selbständigkeit zurück. Die Frau gliedert sich immer mehr in das Erwerbsleben ein, ist da den gleichen Schwierigkeiten, Problemen und Konflikten ausgesetzt wie der Mann. Es scheint, daß sie damit auch in der Ernsthaftigkeit um die Ausführung ihres einmal gefaßten Entschlusses zum Selbstmord der Einstellung des Mannes nähergekommen ist. Die Selbstmordversuche sind ja bekanntlich bei den Frauen stets häufiger gewesen. Nur ergab sich meist, daß sie im Innern nicht ernst gemeint waren, die Frauen daher oft noch gerettet wurden. Diese glückliche Einstellung scheint sich nun geändert zu haben.

Am Donnerstag vormittag:

Äußere Mariahilfer Straße wird dem Verkehr übergeben

=====

Begehung durch Bürgermeister Jonas und die Stadträte

13. Oktober (RK) Donnerstag, den 15. Oktober, wird Bürgermeister Jonas mit den Mitgliedern des Stadtsenates die nunmehr vollkommen umgebaute äußere Mariahilfer Straße mit einer Begehung offiziell dem Verkehr übergeben. Die Stadtväter werden um 11 Uhr bei der Gürtelkreuzung eintreffen und die erste Straßensperre öffnen. Ab der zweiten Sperre bei der Lehnergasse in der Nähe des Schwendermarktes begeben sich der Bürgermeister und seine Begleitung zu Fuß bis zur Schönbrunner Schloßallee, wo die dritte und letzte Sperre weggeräumt wird.

Bachregulierungen kosten viel Geld

=====

Winterarbeiten am Petersbach und an der Fischa

13. Oktober (RK) Der Amtsführende Stadtrat für Bauangelegenheiten Thaller beantragte heute in der Sitzung des Wiener Stadtsenates die Regulierung des Petersbaches in den beiden Baulosen "Siebenhirten" und "Perchtoldsdorf I", sowie die Regulierung der Fischa im Baulos "Wienerherberg I". Diese drei Projekte kosten zusammen nicht weniger als 3,590.000 Schilling. Es handelt sich dabei um Arbeiten, die auch im Winter fortgesetzt werden können.

Der Teilabschnitt des Petersbaches im Bereich der Ziegelofengasse in Siebenhirten besteht gegenwärtig aus einem während des letzten Krieges durch beiderseitige senkrechte Bohlenwände befestigtem Gerinne. Diese Bohlenwände sind schon so auffällig, daß für die Ziegelofengasse bereits Verkehrsbeschränkungen veranlaßt werden mußten. Das projektierte Baulos "Siebenhirten" ist 240 m lang und reicht von der Brücke bei der Ferdinand Schindler-Gasse bis zur Brücke, mit der die Ziegelofengasse den Petersbach überschreitet. In diesem Bauabschnitt soll der

Petersbach überdeckt werden. Das Baulos "Perchtoldsdorf I" ist 690 m lang und reicht von der Theresienau bis zur Schreckmühle. Nach der Regulierung des Petersbaches wird es möglich sein, das umliegende Gebiet ordnungsgemäß zu besiedeln. Es sollen gleichzeitig die Gefahr einer Hochwasserüberflutung beseitigt und die sanitären Verhältnisse verbessert werden.

Die Fische soll nunmehr auf der 500 m langen Strecke von der Abzweigung des Fischgrabens in Wienerherberg bachabwärts reguliert werden. Diese Arbeit wird im Rahmen der produktiven Arbeitslosenfürsorge für Jugendliche durchgeführt. Das Baulos "Wienerfeld I" ist deshalb sehr dringend, weil dieses Gebiet versumpft ist.

Eine traurige Bilanz:

Bisher 10.000 Pakete für Kriegsgefangene
=====

13. Oktober (RK) Die Stadt Wien hat im September 1953 mit der sechsten Liebesgabenpaketaktion dieses Jahres 275 Liebesgabenpakete an die kriegsgefangenen Wiener und Volksdeutschen abgesandt, deren Angehörige in Wien wohnen. In dieser Liebesgabensendung ist bereits das 10.000. Paket enthalten, das die Wiener Landesregierung an Kriegsgefangene geschickt hat. Die Gesamtkosten der bisherigen Paketaktionen **belaufen sich auf 800.000 Schilling.**

Für die bereits avisierten Heimkehrer wurden die Pakete zurückbehalten; jeder Wiener Heimkehrer erhält nach seiner Ankunft bei der Heimkehrerfürsorgestelle der Wiener Landesregierung (Magistratsabteilung 12) sein Paket ausgefolgt.

Für die noch in Gefangenschaft weilenden Wiener werden im Oktober und November weitere Liebesgabenpakete abgesandt. Die Wiener Landesregierung ersucht deshalb alle Angehörigen der noch in Gefangenschaft befindlichen Wiener die geänderte Lageranschrift der Magistratsabteilung 12, Kriegsgefangenenfürsorge, Wien I., Gonzagagasse 23, sofort schriftlich oder telefonisch unter U 23-5-20, Klappe 265 bekanntzugeben.

Entfallende Sprechstunden

=====

13. Oktober (RK) Donnerstag, den 15. und 22. Oktober, entfallen die Sprechstunden beim Amtsführenden Stadtrat für Wirtschaftsangelegenheiten, Bauer.

Schweinehauptmarkt vom 13. Oktober

=====

13. Oktober (RK) Unverkauft von der Vorwoche: 7 Fleischschweine. Neuzufuhren Inland: 6.721. Gesamtauftrieb: 6.728. Es wurde alles verkauft. Kontumazanlage 141 Stück.

Preise: Extrem und 1. Qualität 17.40 bis 18.30 S Schlachtgewichtspreis, Lebendgewichtspreis 14.- S; 2. Qualität 13.50 bis 14.- S Lebendgewichtspreis; 3. Qualität 13.- bis 13.40 S Lebendgewichtspreis; Zuchten und Altschneider 11.50 bis 13.30 S Lebendgewichtspreis.

Bei lebhaftem Marktverkehr verbilligten sich Extremware und 1. Qualität um 40 Groschen, 2. Qualität um 50 Groschen, 3. Qualität um 60 Groschen. Zuchten und Altschneider verbilligten sich bis zu 80 Groschen.